September 2024 0424b

**Herausforderung Denkmalpflege: Es geht nicht nur um die Bauwerke**

**Das tubag Sanierungsforum macht Station in Mainz**

Das tubag Sanierungsforum kann auf eine lange und erfolgreiche Geschichte zurückblicken. Ende September fand die jährliche Veranstaltung bereits zum 21. Mal statt. 150 Teilnehmerinnen und Teilnehmer kamen nach Mainz, um sich über neue Projekte rund um den Erhalt historischer Bausubstanz auszutauschen. Das Programm stand diesmal unter dem Motto „Keiner von uns ist so klug wie wir alle“ (Ken Blanchard). Im Anschluss an die Vorträge endete das Sanierungsforum mit einer Führung durch den Kreuzgang des Mainzer Doms und einer Besichtigung des Domschatzes.

**Alte Bauwerke und neue Herausforderungen**

Der Schwerpunkt des diesjährigen Forums lag auf historischen Bauwerken in Rheinland-Pfalz. Im Mittelpunkt stand der Veranstaltungsort Mainz. Die Referentinnen und Referenten präsentierten den Dom, den Alten Dom St. Johannis und die Zitadelle. Außerdem wurden ein Fachwerkhaus in Koblenz und die Burg Rheinfels in St. Goar, Teil des UNESCO Welterbes Oberes Mittelrheintal, vorgestellt. Der Landeskonservator der Generaldirektion Kulturelles Erbe (GDKE) von Rheinland-Pfalz Markus Fritz-von Preuschen betonte in seinem Vortrag die zukünftige Bedeutung der interdisziplinären Zusammenarbeit bei denkmalpflegerischen Projekten. Gleichzeitig weckte er Verständnis für die Probleme öffentlicher und privater Denkmaleigentümer. Sie hätten nicht nur mit Preissteigerungen und einem Personalmangel bei externen Auftragnehmern zu kämpfen, sondern müssten sich auch auf zunehmende Schäden durch die Folgen des Klimawandel einstellen. So seien beim Hochwasser an der Ahr im Jahr 2021 rund 210 denkmalgeschützte Gebäude beschädigt worden. Wichtige Aufgaben für die Zukunft seien daher beispielsweise der Aufbau von Frühwarnsystemen für Hochwasserereignisse sowie Denkmalpflege und erneuerbare Energien in Einklang zu bringen.

**Berliner Schätze**

Ein Abstecher in die Bundeshauptstadt führte über die Grenzen von Rheinland-Pfalz hinaus. Ein Doppelvortrag widmete sich zwei sehr unterschiedlichen Berliner Kulturschätzen. Zunächst ging es um die Hufeisensiedlung in Berlin-Britz, die sich durch Fassaden mit farbigem Edelputz auszeichnet. Sie ist Teil des UNESCO Welterbes „Siedlungen der Berliner Moderne“. Anschließend wechselte der Fokus auf die jordanische Mschatta-Fassade, die Kaiser Wilhelm II. einst vom osmanischen Sultan Abdülhamid II. geschenkt bekam. Sie ist heute Teil des Islamischen Museums im Pergamonmuseum und macht mit „Wüstenlack“ und „Wüstenpolitur“ von sich reden. Sonne und Sandstürme haben dem eisenhaltigen Mauerwerk so zugesetzt, dass es stellenweise wie mit einer polierten roten Lackschicht überzogen wirkt. Im Zuge der Sanierung des Pergamonmuseums musste die Mschatta-Fassade vorsichtig abgebaut werden und erhält dabei nun auch eine Frischekur.

**Konsens ist keine leichte Aufgabe**

Das diesjährige Sanierungsforum hatte neben den Bauwerken einen weiteren Schwerpunkt. In einigen Vorträgen wurde auch das komplexe und sensible Zusammenspiel der Beteiligten beleuchtet. So wurde am Beispiel der Mainzer Zitadelle deutlich, dass Denkmal- und Naturschutz nicht immer die gleichen Ziele verfolgen, ganz zu schweigen von den Wünschen der Kostenträger. Einen tieferen Einblick in diese menschlichen Herausforderungen der Denkmalpflege gab Christinane Wolf, Architektin der Bauabteilung des Evangelischen Dekanats Mainz. Sie koordiniert die Arbeiten rund um den Alten Dom St. Johannis und berichtete über die kommunikative Seite von Projekten in der Denkmalpflege und darüber wie solche Projekte funktionieren können. Gerade kleinen Kommunen fehle oft eine geeignete Struktur, um Projekte mit Kosten in Millionenhöhe und einer Laufzeit von mehreren Jahren zu stemmen. Meist gäbe es eine lange Liste von Beteiligten, die bei solchen Projekten ein Mitspracherecht hätten. Hier einen Konsens über alle Ziele zu erreichen, sei keine leichte Aufgabe. Nachdem sie eine Liste von Lösungsansätzen vorgestellt hatte, empfahl Christiane Wolf daher, eine Mediation zur Lösung von Interessenskonflikten in Betracht zu ziehen, wenn sich eine Einigung als zu schwierig erweisen sollte. Sie brachte die Probleme mit folgender Aussage auf den Punkt: „Die Steine bekommen wir in den Griff … aber ach, die Menschen …“.

**Bildunterschriften**

Bild 1:

Die Referentinnen und Referenten des Vortrags und das tubag-Team:  
stehend von links: Gerrit Sievert, Dirk Osmers, Christiane Wolf, Kerstin Müller  
sitzend von links: Dr.-Ing. Markus Fritz-von Preuschen, Diana Ecker, Britta Hedtke, Dr. Petra Egloffstein, Anke Hirsch, Nils Almstedt, Dunja Rütt, Peter Kofler, Dr. Enno Steindlberger

Bild 2:

Dr. Petra Egloffstein und Gerrit Sievert begrüßen die Teilnehmenden

Bild 3:

Auf dem Weg zum Mainzer Dom

**Bildrechte: tubag / Sievert SE / Guido Wollenberg**